

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Pesth.

(Fortsetzung.)

Acht Mal erschien Mad. Minik vor unserm Publikum. Die Meinungen kreuzten sich. — Eingebüßte Stimmenhöhe ward in manchen Rollen durch gewonnenen dramatischen Ausdruck ersetzt. Und hätten sich nicht Reminiscenzen ihrer glockenreinen ungeschwächten Stimmenkraft ins Mittel gelegt — sie würde in der lieben Heimath streng unbestechliche Richter gefunden haben. — Norma, Desdemona, Isabella, Donna Elvira (Don Juan), Nachtwandlerin, und Page in der „Ballnacht“ füllen ihren Gastrollencyclus aus. Als Donna Elvira und Page forderte sie Fräulein Carl in die Schranken. — Letztere mußte nämlich in „Don Juan“ und der „Ballnacht“ die Rollen der Donna Anna und der Gräfin Reiterholm übernehmen, und zeigte sich in der That, was Charakteristik und dramatische Conception belangt, überlegen siegend. — Amüsant jedoch waren bei diesem Anlasse kritische und nichtkritische Parteiungen — die nicht hieher passen. Herr Forst gastirte als Richard in „Richard's Wanderleben“, Perin (Donna Diana), Crescendo im „Gang ins Irrenhaus“, Kluk!! im „Fest der Handwerker“ und in dem B. Pfeiffer'schen Spectakelstück „der Scheibentoni“ vor leeren Bänken. Herr Forst zeigte viel Gewandtheit, d. h. ein hübsches Gewand, er gehört zu den sogenannten Routiniere, entbehrt jedoch des höhern Rede- und Phantasieschmuckes, und vermochte sich in keiner Rolle über das Niveau der Mittelmäßigkeit zu erheben. Noch hatte Scheibentoni seine Böcke und Genssen nicht vollständig erlegt gehabt, als das Wallner'sche Komikerpaar vom Josephstädter Theater zu Wien den verewigten Raimund mit ihren Collegialcopiaturen beunruhigte. In Wien, wo das Andenken des genialen Raimund ein unerschütterliches Palladium gefunden, wo dieser Geseierte, zu früh Verblichene als zweiter Reformator der Volksbühne mit Recht vergöttert wird, wo seine Kunstgebilde noch in frischer Schönheit prangen, da mag die Phantasie des Beschauers (ergriffen und überrascht durch belebte Erinnerung) sich die Defekte in Wallner's Raimund-Copien ergänzen; da sind diese Kunststückchen auch von schlagender Wirkung. — Wir hingegen sind durch kein lokales Interesse an denselben gefesselt, wir verehren in Raimund's Andenken ein bedeutendes Doppel-Genie, Alle die aus unserm Publikum (worunter auch meine Wenigkeit) die Gelegenheit gehabt, des verewigten Raimund's Kunstgebilde zu bewundern, haben sich (wenn ich mich so ausdrücken darf) die reine Objektivität hievon — abstrahirt von den Conturen, welche sie begränzen — ins Gedächtniß geprägt, und wir finden, daß Raimund's ächt poetische spirituale Conception eine unnachahmliche war — der Bart, der Hut, die ratschende spitze Sprache, die Herrn Wallner zum treuen Copisten Raimund's stempeln sollen, haben durch aus keinen Kunstwerth — erinnern an ventriloquistische Exercitien und an den Sinnspruch:

„Und wie er sich räuspert und wie er spuckt,
Das Alles hat er ihm abgeguckt.“

Daher der spärliche Beifall, der dem übrigens nicht talentlosen Wallner hier als Valentin im „Verschwender“, Kappekopf u. s. w. zu Theil wurde. Mad. Wallner ist eine recht anmuthige, verständige Schauspielerin, ihre Stimme konnte jedoch auf unserer großen Bühne nicht ausreichen. Fragt man nun unsern ehrenwerthen Herrn Director, was er eigentlich mit Gastspielen, wie jenes des Herrn Forst und des Wallner'schen Komikerpaares bezwecken wolle, so ist die Antwort: der Zweck ist ein moralischer, damit mein Publikum Gelegenheit finde einzusehen, daß unsere Büh-

nenkräfte im Vergleich mit diesen Gästen Sensation erregen mußten. In der That muß es auch jedem Komiker neben unserm ausgezeichneten Komiker-Trio: Rott, Zollner und Göde schwer werden, hier zu reussiren. —

Ich komme nun auf eines der interessantesten Gastspiele dieser Saison, und erlaube mir, hinsichtlich der Neuheit, Eigenthümlichkeit und Großartigkeit der Erscheinung, einige detaillirende Abschweifungen von der gewöhnlichen Referenten-Flüchtigkeit. Herr Döring, königlich würtembergischer Hofschauspieler, ist gegenwärtig der Massen anziehende Magnet unserer Bühne. Die Norddeutschen haben zu oft ihr dramatisches Schulsystem bei uns verdächtigt, als daß wir unbedingt den Kunstrang ihrer celeberrimsten Mimen anerkennen sollten. — Ist auch ihr ruhiges, tiefgerechtes und folgerecht gefälltes Urtheil ein wissenschaftlich überwiegendes, mag es, größtentheils, an logischer Consequenz erschöpfender und richtiger sich ergeben, als jenes der Süddeutschen, die nicht selten die Reflexion von — überspannten Empfindungen verdrängen lassen; so hat, was dramatische Darstellungskunst belangt, die Erfahrung dieses doch als weit richtiger denn jenes bewährt. Anerkannte süddeutsche Bühnenkünstler haben sich auch unter dem Salpeter der norddeutschen Kunstkritik als ächt und probehaltig gezeigt, was jedoch bei renommirten Norddeutschen nicht immer der Fall war. — Döring's langjähriger Wirkungskreis in der gepriesenen dramatisch-academischen, accreditirten Pflanzschule Deutschlands hat seinem Künstlerrufe bedeutenden Vorschub geleistet — so wenig auch das Groß des hiesigen Publikums mit journalistisch-kritischen Kunstcontrollen sich zu befassen pflegt; so hat Döring's Ruf sich dennoch bereits seit Jahren wie eine entfernte französische oder italienische Notabilität dahier eingebürgert. Die Erwartungen waren außerordentlich, ein einzugehender, siegreich hervortretender Kampf mit denselben ein außerordentlich. Paroche's kurz vorher errungene Kunsttriumphe, ein tiefgewurzelttes Andenken an Ludwig Pauli's „Meisterschöpfung“ erschwerten diesen Kampf, und — dennoch, zur Ehre der Wahrheit und zum Ruhme des alles überwältigenden Kunstgenius sey es gestanden, ließ schon das erste Auftreten dieses berufenen, denkenden Künstlers die kühnste Erwartung weit zurück. Wie Metalle ungeformt, roh aus dem Schooß der Erde, eben so geht das wahre Genie aus der bildenden Werkstätte der Natur hervor. Phantasie und Verstand müssen ihm Politur geben, müssen die Schlacken aussondern, und was die Natur an Gediegenheit ihm zugebracht, zum Vorschein bringen. Die Natur giebt dem Genie einen eignen Geist, und dieser Geist giebt sich selbst Regeln, um nicht nur originelle Schönheiten zu schaffen, sondern auch um das Ungehaltete und Unharmonische davon zu entfernen. Döring's Kunstgebilde erscheinen von solchem Geiste durchdrungen, sie athmen geläuterte, abgeklärte Genialität. Man könnte aus der mannigfaltigen Individualität, die diesen Künstler bevorzugt, versucht werden anzunehmen, seine Darstellungen erheben sich über die negativen Eigenschaften — über Naturwahrheit, streifen ans Manierirte — dem ist aber nicht so; Döring's Spiel trägt bis in die kleinste Nuance den veredeltern Naturtypus, die Allgewalt seiner geistigen Mittel bezähmt sich selbst, da wo sie auf Kosten der Wahrheit brilliren könnte. Nur die geniale Haushaltung mit seinen Kunstkräften befremdet — eben weil sie genial und neu ist. — Geht man aber tiefer in die gemessenen Absichten derselben ein, so erfährt man, daß auch ihm veredelte Naturwahrheit eine *conditio sine qua non* der Kunst sey, ohne welche ihre gesegneten Fluren der Verheerung bloß gestellt sind. Ich fand in Döring's bisherigen Darstellungen diese Ansicht vollkommen gerechtfertigt. —

(Fortsetzung folgt.)

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 17 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.